Festakt zur Verleihung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie 2015

SÄCHSISCHER FÖRDERPREIS
FÜR DEMOKRATIE 2015

Festakt zur Verleihung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie

Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe

Dresden
9. November 2015

AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

FREUDENBERG STIFTUNG

SEBASTIAN COBLER STIFTUNG für Bürgerrechte

Elemente der Begeisterung
Wir schaffen Begegnungen.

Wir bedanken uns bei allen,
die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben,
besonders bei den sieben nominierten
Initiativen und Kommunen
sowie bei den vielen engagierten Bewerberinnen,
Bewerbern und Vorschlagenden in diesem Jahr.

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung, Freudenberg Stiftung,
Sebastian Cobler Stiftung, Stiftung Elemente der Begeisterung
Redaktion: Britta Kollberg
Gestaltung: Design
Alle Rechte bleiben bei den Autor*innen und den Fotograf*innen.
© Amadeu Antonio Stiftung, Berlin im Herbst 2015

Fotos der Preisverleihung und weitere Informationen
finden Sie in Kürze auf
www.demokratiepreis-sachsen.de

Programm

Begrüßung

Prof. Dr. Liu Hao Tjeng
Geschäftsführender Direktor des MPI CPfS

Dr. Eva-Maria Stange
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Dirk Hilbert
Oberbürgermeister der Stadt Dresden

Für die Jury
Dr. Dorothee Freudenberg

Preisverleihung

Laudatio
Anja Reschke

Moderation
Bastian Wierzioch

Musik
Yellow Umbrella
Sebastian Krumbiegel

Grußwort

Zum neunten Mal wird 2015 der Sächsische Förderpreis für Demokratie verliehen. Ein gutes Zeichen dafür, dass es im Freistaat Sachsen zivilgesellschaftliche Initiativen und Personen gibt, die sich für eine demokratische Alltags- und Willkommenskultur stark machen. Es ist nicht hoch genug einzuschätzen, dass sich wie hier ein Netzwerk bürgerschaftlicher Stiftungen zusammenschließt, um Beispiele guter Praxis aus Zivilgesellschaft und Kommunen auszuzeichnen. Was die vier Stiftungen vereint, tut in unseren Tagen unbedingt Not: Stärkung und Ermutigung, um den sich ausbreitenden fremdenfeindlichen und rechtsextremistischen Aktivitäten die Stirn zu bieten und erfolgreiche Strategien für mehr Demokratie und Mitmenschlichkeit zu entwickeln.

Ich bin den Akteuren dieses Netzwerks besonders dankbar, dass sie gerade jetzt nicht nachlassen, diejenigen zu ermutigen, die auf dem Boden unserer Demokratie Zivilcourage für Flüchtlinge zeigen. Ihre Unterstützung des Förderpreises dient erklärtermaßen der Förderung einer demokratischen Kultur in Sachsen.

Dank an die Jury für ihre Arbeit! Den Nominierten gratuliere ich von Herzen. Ob das antirassistische Engagement vor Ort, die solidarische Flüchtlingshilfe von Schülern und Studierenden, die Courage kommunaler Vertreter gegen die unerträglichen Aktionen gegen Asylsuchende: Dieses demokratische und menschenrechtliche Engagement verdient unser aller Anerkennung, denn es kommt jetzt darauf an, in unserem Land ein Klima der Weltoffenheit zu stärken, ein noch menschlicheres Sachsen zu ermöglichen.

Dr. Eva-Maria Stange
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Die Nominierten für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie 2015

- Banda Comunale
  Dresden

- Bündnis »Willkommen in Roßwein«

- Bürgerinitiative »Gesicht zeigen«
  Netzwerk für demokratisches Handeln, Penig und Lunzenau

- Initiativkreis Antirassismus
  Leipzig

- LEGIDA? Läuft nicht.
  Leipziger Studierende gegen Rassismus

- Schüler für Flüchtlinge
  Bischofswerda

- Jürgen Opitz
  Bürgermeister der Stadt Heidenau

Banda Comunale
Dresden

Als sich in den Weihnachtsferien 2104/15 abzeichnete, dass die PEGIDA-Demonstrationen, die viele Dresdner unterschiedlichster Herkunft mittlerweile regelrecht einschüchterten, auch im neuen Jahr unvermindert fortgesetzt würden, initiierten Banda Comunale mit vielen anderen Künstlern einen friedlichen und kreativen Protest. Unter dem Titel »Dresdner Neujahrsputz« setzten sie mit Besen, Warnwesten und Musik im öffentlichen Raum ein sichtbares Zeichen. Dabei ging es ihnen nicht darum, die Demonstranten von PEGIDA zu diffamieren, sondern vielmehr darum, mit undifferenzierten und ungerechtfertigten Ängsten, Vorurteilen und Ressentiments aufzuräumen und diese aus der Stadt zu putzen. Deshalb initiierten sie die Demonstrationen bewusst nicht parallel, sondern nach der PEGIDA-Demonstration. Und sie taten es nicht konfrontativ, sondern mit Humor und mitreißenden, positiven Gegenbildern. »Überdrüssig finsterer Naziaufmärsche, die in Dresden Einzug hielten, beschlossen einige Amateurmusiker mit Blazmuzik schwülstigen Wagner-Arien entgegenzutreten. Das Aufgabenfeld weitete sich ob der sofort erzeugten guten Stimmung rasant aus.« So sagen sie es selbst auf ihrer Website.

Da es bis zu diesem Zeitpunkt nur ein einziges Mal gelungen war, auch nur annähernd soviele Menschen für eine Demonstration von »Dresden für alle« zu gewinnen, wie sie gleichzeitig bei PEGIDA mitliefen, war der »Neujahrsputz« ein wichtiges Signal – zu einer Zeit, als die meisten Akteure in der Stadt noch weitgehend ratlos waren, sprachlos und überwältigt angesichts der massiven Dynamik, die PEGIDA in kürzester Zeit entwickeln konnte.

Banda Comunale wagte damit einen Vorstoß in einer Zeit, in der die Stadtgesellschaft noch nach angemessenen Reaktionen suchte. Sie blieben Montag für Montag am Ball, organisierten weitere kreative Protestformen wie die Angsthasen Prozession und boten so vielen Menschen eine Plattform, die nicht bereit gewesen wären, sich zu konfrontativ ausgerichteten Gegendemonstrationen zu begeben. Neben den NoPEGIDA-Demos und den Postplatzkonzerten spielten sie bei zahlreichen anderen Gelegenheiten in und außerhalb von Dresden, darunter bei der Aktion »Sächsische Schweiz ist bunt« im Mai, beim Westhangfest Gorbitz im Juni und vor dem Hotel Leonardo in Freital im Juni. Mit den dort wohnenden Flüchtlingen arbeiten sie derzeit an einem mehrmonatigen Musikprojekt, um über das Medium der Musik auch langfristig niedrigschwellige und zugleich einladende nonverbale Verständigungsmöglichkeiten zwischen Dresdnerinnen und Dresdnern und Geflüchteten zu schaffen.

Banda Comunale hat originelle Formate erdacht, Akteure an einen Tisch versammelt und mit viel persönlichem Einsatz kreativen und kontinuierlichen Protest organisiert umgesetzt. Sie exponierten sich selbst und boten anderen eine Bühne, um die allgemeine Sprachlosigkeit zu überwinden. Für ihren mutigen Einsatz und langen Atem werden sie deshalb von der Jury für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie nominiert.

Carsten Thurau

Bündnis »Willkommen in Roßwein«

Als in der Kleinstadt Roßwein der Plan bekannt wurde, in einem leerstehenden Wohnheim Asylsuchende unterzubringen, gründeten engagierte Bürgerinnen und Bürger das Bündnis »Willkommen in Roßwein«. Ihr Ziel war und ist es, den Frieden in der Stadt zu wahren – keine leichte Aufgabe in der direkten Nachbarschaft zu Döbeln, einer Hochburg der Rechtsextremen in Mittelsachsen. Ein lokaler PEGIDA-Ableger hatte sich schon gebildet, der mit der Parole »Roßwein wehrt sich – nein zum Heim!« hetzte.

Im ersten Schritt überzeugte das Bündnis die Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Gemeinde von der Bedeutung einer umfassenden sachlichen Information und Aufklärung der Bevölkerung; und so beteiligten sich der Bürgermeister, das Landratsamt, Abgeordnete des Stadtrats, die Kirchgemeinden und Vertreter*innen ortsansässiger Vereine an den Runden Tischen und Informationsveranstaltungen, über die die lokale Presse regelmäßig berichtete. Dabei wurden hilfreiche Brücken gebaut und die Kommunikationswege geebnet.

Gleichzeitig arbeitete das Bündnis an der Integration der Flüchtlinge, und auch hier zeigten sich die Klugheit und enorme Tatkraft seiner Mitglieder. Schon eine Woche nach Ankunft der ersten Asylsuchenden lief der ehrenamtlich geleistete Deutschunterricht auf Hochtouren. Die Nachfrage war so groß, dass das Landratsamt bald ein zusätzliches Gebäude für die Kurse und andere Aktivitäten zur Verfügung stellte.

Die Roßweiner zeigen eine große Hilfsbereitschaft und viel Phantasie, und so treffen sich mehr und mehr Alteingesessene mit den neu Angekommenen, um Deutsch zu lernen, gemeinsam Sport zu treiben, zu kochen oder mit den Kindern zu spielen. Alle Altersgruppen sind beteiligt, eine ältere Dame hat beispielsweise eine Häkel- und Strickrunde aufgebaut, die auch ohne gemeinsame Sprachkenntnisse bestens funktioniert.

Das Bündnis unterstützt diese Kontakte mit wöchentlichen Begegnungstagen. Diese stehen unter verschiedenen Leitthemen. Behandelt werden z. B. die verschiedenen Kulturen mit dem Ziel, wechselseitige Ängste und Vorurteile abzubauen.

Dennoch: die Situation in Roßwein ist angespannt, und es muss um die Sicherheit der Geflüchteten gefürchtet werden. Denn die Heimgegner sind weiterhin aktiv und organisieren, unterstützt von rechtsextremen PEGIDA-Gruppen, sogenannte »Spaziergänge« unter menschenverachtenden Parolen. Auf Facebook wird gegen »Asylbetrüger« gehetzt; auch Beschimpfungen, Verleumdungen und sogar Androhungen von Gewalt gegen im Bündnis Aktive sind dort zu lesen.

Das Bündnis »Willkommen in Roßwein« hält wacker dagegen, und auf der neuen Facebook-Seite »Stadtpranger – Roßwein bleibt bunt« geht es »mit Satire, Witz und mit Verstand gegen Roßweins rechten Rand«. Möge das Bündnis »Willkommen in Roßwein« auch hierbei Erfolg haben! Die Nominierung für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie hat es sich wirklich verdient.

Dorothee Freudenberg

Bürgerinitiative »Gesicht zeigen« Netzwerk für demokratisches Handeln *Penig und Lunzenau*

»Nur wer zweifelhafte Äußerungen erkennt, die Menschen anderer Kultur, Herkunft oder Religion herabwürdigen, ausgrenzen oder diskriminieren, kann auch entsprechend handeln.« So begründet die Bürgerinitiative »Gesicht zeigen« ihr Engagement in und für Penig und Lunzenau.

Im ländlichen Raum zwischen Leipzig und Chemnitz konnte sich in den letzten 15 Jahren eine teils äußerst gewaltbereite Neonazi-Szene etablieren, die für eine ganze Reihe von Angriffen auf Nichtweiße, Wohnungslose und demokratisch Engagierte verantwortlich war. Im Zuge der Aufdeckung des NSU-Komplexes verschleierte sie ihre zusammenhängenden Strukturen, die lokalen Gruppen sind aber weiterhin mit Veranstaltungen, Einschüchterungsversuchen, der Störung oder Verunmöglichung von demokratischem Engagement und Angriffen aktiv. Im Sommer 2015 wurde eine geplante Asylunterkunft in Lunzenau unter Wasser und in Brand gesetzt. Der Bürgermeister fand Verständnis für die Ablehnung von Asylsuchenden und drängte öffentlich auf schnelle Abschiebung derer, deren Anträge abgelehnt werden.

Als im Januar 2012 ein alternativer Jugendlicher in Lunzenau von drei Neonazis angegriffen wurde, riefen engagierte Eltern der Mittelschule Lunzenau und andere Bürger eine Initiative ins Leben, um auf diesen und eine Reihe

weiterer Übergriffe von Neonazis in der Umgebung zu reagieren. Dabei waren sie von Beginn an daran interessiert, Partner in Gemeinwesen und Politik zu finden. Sie unternahmen eine Vielzahl von Versuchen, mit lokal Verantwortlichen eine gemeinsame Position zu finden, um demokratiestärkende Schritte anzugehen. Ein mehrmonatiger Diskussionsprozess zeigte aber, dass lokal Verantwortliche und Vertreter*innen des Landkreises sich nicht mit auf die Problembeschreibung einigen konnten und Ende 2012 einer weiteren Zusammenarbeit eine Absage erteilten.

Daraufhin gründete sich die Initiative »Gesicht zeigen – Netzwerk für demokratisches Handeln in Penig, Lunzenau und Umgebung«. Weitgehend ohne lokale Unterstützung organisiert sie seit drei Jahren Projekte, die in das Gemeinwesen hineinwirken: Sie organisiert Fortbildungen für Übungsleiter in Sportvereinen, veröffentlicht Materialien zur Situation in der Region, beteiligt sich mit Infoständen an Veranstaltungen, holt Angebote wie z.B. die Ausstellung »Hass vernichtet« in die Region und gestaltete anlässlich des Tages der Befreiung ein aufwendiges Geschichtsprojekt mit Schüler*innen zum Thema Zwangsarbeit in einem KZ-Außenlager in der Region. Mit ihren Aktivitäten konnte die Initiative in den Schulen Interesse und Sensibilität wecken und gewann mit dem Freien Gymnasium Penig einen Partner, der ihre Themen ernsthaft aufgreift und in seine pädagogische Arbeit einbezieht. Seit 2012 wird sie vom Mobilen Beratungsteam des Kulturbüro Sachsen e.V. beraten und unterstützt.

Oft wurde das Netzwerk mit Vorwürfen der »Nestbeschmutzung« und »Image-Beschädigung« bedacht, auch von Vertreter*innen der Lokalpolitik, Landkreisverwaltung und Polizei. Trotz dieser Widrigkeiten gelang es ihm immer wieder, Partner im Gemeinwesen »aufzuschließen« und z.B. der Stadt Penig einen Stadtratsbeschluss zur »Unterstützung von Initiativen gegen politischen und religiösen Extremismus« abzuringen. Es stemmt über Jahre ein beeindruckendes inhaltliches Programm, das bisher vor allem aus privaten Aufwendungen der Mitglieder finanziert wird.

Auch am heutigen 9.11.2015 ist die Bürgerinitiative aktiv und veranstaltet einen Abend in der Begegnungsstätte »mittendrin« in Penig zum Thema „Jüdisch sein in Deutschland heute“. Für ihr unermüdliches mutiges Engagement unter Anfeindung, Bedrohung und vielfacher Ignoranz wird sie am gleichen Tag mit dem Sächsischen Förderpreis für Demokratie 2015 ausgezeichnet.

Arno Köster

Initiativkreis Antirassismus
Leipzig

Opferberater attestieren Beamtinnen und Beamten gerade an der Polizeibasis seit Jahren Qualifizierungsdefizite, wenn es um den Umgang mit rechtsextrem motivierten Gewaltstraftätern geht. Zu viele Polizistinnen und Polizisten erkennen deren Verbrechen oft nicht als politische Taten.

Bei Politikern mangelt es oft an Ehrlichkeit, wenn sie sich zu rechtsextremer Gewalt verhalten sollen. Immer wieder werden statistische Daten geschönt oder ignoriert. Und so klafft bis heute eine große Lücke zwischen der offiziellen Zahl der Todesopfer rechter Gewalt seit der Wiedervereinigung und der, die der Berliner Tagesspiegel recherchiert hat. Die Polizei kommt auf 64 Tote, die Zeitung listet 153 auf.

Umso wichtiger sind Initiativen wie der Leipziger Initiativkreis Antirassismus, der in seinem Projekt »Die verschwiegenen Toten« rechte Morde in Leipzig untersucht und deren politische Dimension einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

Mindestens acht rechtsmotivierte Morde wurden in Leipzig seit 1990 verübt (Klaus R. 1994, Hortst K. 1995, Bernd G. 1996, Achmed Bachir 1996, Nuno Lourenco 1998, Thomas K. 2003, Karl-Heinz T. 2008, Kamal K. 2010) – offiziell durch die Landesregierung als solche anerkannt wurden davon jedoch bis 2014 nur drei (Achmed Bachir, Nuno Lourenco, Kamal K.). Seit 2015 sind es dank der Arbeit und ständigen Nachfragen des Initiativkreises (zu Thomas K.) vier.

Durch Öffentlichkeitsarbeit, Prozessbegleitung und praktische Unterstützung hilft der Initiativkreis den Hinterbliebenen beim Kampf um angemessene Erinnerungsformen für ihre ermordeten Familienmitglieder. Der fertige Gedenkstein für Kamal K. bspw., ein aus Sandstein bestehendes aufgeklapptes Buch mit Gedanken der Mutter, durfte nach Verwaltungsbeschluss nicht aufgestellt werden, da er sich angeblich nicht in die Umgebung einfügen würde. Nach zähem Ringen wurde 2013 ein kleiner Findling errichtet, der seitdem an den Mord erinnert.

Die Ausstellung »Die verschwiegenen Toten. Todesopfer rechter Gewalt in Leipzig seit 1990« stellt die bislang recherchierten acht Todesopfer rechter Gewalt sowie zwei Verdachtsfälle dar. Sie beleuchtet besonders die Tatumstände und den Umgang von Polizei, Staatsanwaltschaft, Gericht, Medien, Politik und Verwaltung mit den Taten. So richtete sich die Ausstellungseröffnung im November 2014 im Leipziger Rathaus dann auch gezielt an Mitarbeiter der Verwaltung und politische Funktionsträger. Künftig soll sie ebenfalls nahe der Todesorte (z.B. im Jugendclub an der Schule von Thomas K.) und in wissenschaftlichen Kontexten (wie an der HS Merseburg und der Universität Leipzig) gezeigt werden, um eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema und den konkreten Opfern zu forcieren.

Die Initiative will so nicht nur Tatumstände und öffentliches Handeln untersuchen, sondern vor allem den Getöteten ein Gesicht gegeben und Ansätze des Gedenkens diskutieren. Ein besonderer Einsatz, den die Jury mit ihrer Nominierung für den Sächsischen Förderpreis würdigt.

Bastian Wierzioch

LEGIDA? Läuft nicht.
Leipziger Studierende gegen Rassismus

Leider gibt es noch immer Leute, die sich selbst und anderen einzureden versuchen, dass es sich bei denen, die hinter PEGIDA herlaufen, nur um Bürger*innen handelt, die sich legitime Sorgen um das Gemeinwohl machen. Als könnten Rassismus und Fremdenhass in einer Demokratie irgendetwas mit dem Gemeinwohl zu tun haben. Umso wohltuender ist die unmissverständliche Klarheit einer hochschulübergreifenden Initiative, die schon mit ihrem Namen »LEGIDA? Läuft nicht« feststellt, dass es mit Volksverhetzung, wie sie für die PEGIDAs typisch ist, keinen Konsens oder Kompromiss geben kann.

Als am 12. Januar 2015 LEGIDA bis zu 6.000 Menschen zu einer Demonstration zur »Abkehr von der Multikultur« versammelte, sorgte eine breite Gegenbewegung dafür, dass sich am selben Abend bis zu 30.000 Menschen für ein weltoffenes Leipzig und das Recht auf Asyl positionierten. Besonders aktiv wurde die NO-LEGIDA-Bewegung von Anfang an von den Leipziger Studierenden mitgetragen. Unter dem Motto »LEGIDA? Läuft nicht« organisierten sie im Januar einen der großen Gegendemonstrationszüge und setzten sich auch während der LEGIDA-Folgeveranstaltungen, bei denen die öffentliche Mobilisierung für Gegenproteste allmählich abflaute, anhaltend lautstark gegen Rassismus und für Asylsuchende Menschen ein.

Doch nicht nur das: Studenten der Soziologie konnten in einem ad hoc organisierten Forschungsprojekt empirisch belegen, dass die von LEGIDA-Veranstaltern und der Polizei offiziell vermeldeten Teilnehmerzahlen teils drastisch überzogen waren: So wurde für die Demonstration am 21. Januar von bis zu 15.000 LEGIDA-Unterstützern gesprochen. Tatsächlich waren es wohl kaum mehr als 4.000. Damit leisteten die Studierenden einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Öffentlichkeit.

Dieses Engagement setzt sich bis heute fort bei der Unterbringung von Geflüchteten in Gebäuden der Universität und HTWK Leipzig, bei der die Studierenden ehrenamtliche Hilfe leisten. Wie das »Referat für Antirassismus« des Student*innenRates der Universität Leipzig zeigt, sind diese Aktivitäten keine Einzelfälle, sondern Ausdruck einer grundsätzlichen Haltung der Leipziger Studierenden. Ihr Engagement imponiert und ermutigt, denn Hochschulen sind wie kaum eine andere Institution auf eine gesellschaftliche Atmosphäre angewiesen, die den freien Austausch von Gedanken und eine angstfreie Beschäftigung mit dem Neuen möglich macht und Menschen aus aller Welt anzieht.

Mit ihrem klaren Eintreten gegen Rechtsextremismus und Rassismus leisten die Studierenden der Leipziger Hochschulen einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Demokratie in der Region. Dieses Engagement bewog das Rektorat der Universität Leipzig, die Initiative praktisch zu unterstützen und sie für den Sächsischen Förderpreis vorzuschlagen – eine Würdigung, der die Jury mit ihrer Nominierung gerne folgt.

Rupert von Plottnitz

Schüler für Flüchtlinge
Bischofswerda

Wenn in einer Kleinstadt mit knapp zwölfeinhalbtausend Einwohnern Asylbewerber aus achtzehn Nationen Einzug halten, wer kümmert sich eigentlich darum, dass sie nicht nur Unterschlupf, sondern auch ein Stück neue Heimat finden? Wer informiert die Nachbarn, begleitet und stärkt die Flüchtlinge in der Gesellschaft und organisiert die nötige Hilfe vom Deutschunterricht über Kinderspielzeug bis hin zu Winterkleidung und zur Unterstützung beim Gang in die Apotheke? Und wenn sich wirklich viele freiwillige Helfer finden – wo laufen die Fäden zusammen?

In Bischofswerda ist das eine Schule. Das Projekt »Begegnung-Toleranz-Freundschaft« ist eine Initiative von Schülerinnen und Schülern des Goethe-Gymnasiums, unterstützt durch die Ethiklehrerin. Aufgerüttelt durch intolerante Äußerungen einiger Mitschüler und das weitgehende Unwissen und Desinteresse bei den meisten anderen bildete sich eine Gruppe aus zehn Schülern, ehemaligen Schülern und der Lehrerin, um aufzuklären und Vorurteile abzubauen, Begegnungen mit Asylsuchenden zu ermöglichen und ihnen Hilfe anzubieten.

Die Initiative nahm Kontakt mit der Flüchtlingsunterkunft auf, informierte sich bei anderen Ehrenamtlichen und Netzwerken, erarbeitete Aufklä-

rungsmaterialien und Ausstellungen über Flüchtlinge, ihre Schicksale und das Asylrecht. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin gestalteten sie sogar Unterrichtsstunden zu diesem vielschichtigen Thema. Daneben unterstützen sie die Asylsuchenden ganz praktisch durch Sachspendensammlungen, Patenschaften, Vermittlung von Kindern an Sportvereine, Nachhilfe, Kinderbetreuung, Spielenachmittage für die Kinder und Deutschunterricht für Erwachsene im Heim. Hinzu kommen gemeinsame Konzerte, Stadtrundgänge und Ausflüge, die sie über Erlöse aus Kuchenbasaren, Spenden und ein erstes Preisgeld finanzieren.

Daraus sind nicht nur Hilfe und Nachbarschaftlichkeit, sondern echte Freundschaften entstanden – zwischen Schülern und Asylsuchenden, aber auch innerhalb des Heims und in der Schule. Die Initiativgruppe ist mittlerweile auf 33 Mitglieder angewachsen und wird durch weitere 40 Schüler bei Veranstaltungen unterstützt. Auch andere Initiativen, Privatpersonen und Elternhäuser bieten Hilfe an. In einer Evaluation ihrer Aktivitäten zeigt sich dieser Erfolg in Zahlen: Überraschende 60 Prozent der Schüler sagten aus, ihre ursprünglich punktuell oder grundsätzlich ablehnende Einstellung gegenüber Asylsuchenden habe sich geändert.

Für ihr außergewöhnliches Engagement, welches das Leben und Denken so vieler in Bischofswerda verändert hat, wird die Initiative für den Förderpreis nominiert. Gemeinsame Bildung und Verständigung mit Begeisterung im Herzen kann helfen, unsere Welt menschlicher zu machen.

Robert Benjamin Biskop

Jürgen Opitz
Bürgermeister der Stadt Heidenau

Mit seinen prompten und deutlichen Worten gegen Rassismus ist der Bürgermeister Jürgen Opitz ein Hoffnungsträger in der sächsischen Kommunalpolitik. Als die NPD im August 2015 in Heidenau gegen eine Flüchtlingsunterkunft mobilisierte, kam es in der Folge zu tagelangen gewalttätigen Auseinandersetzungen mit zahlreichen Verletzten. Die Eskalationsstufe erreichte ein in den letzten Jahren nicht mehr dagewesene Maß. Die Berichterstattung über den tobenden Mob löste bundesweit Entsetzen aus.

Während aus der Zivilgesellschaft kaum Gegenstimmen laut wurden, verurteilte der Bürgermeister Jürgen Opitz die rassistischen Pöbeleien und rechtsextremen Übergriffe umgehend scharf. Er warb und wirbt um Solidarität mit den Flüchtlingen und setzt sich anhaltend engagiert für ihr Wohlergehen ein.

Wie andere Bürgermeister sorgte er sich um die Verurteilung einer ganzen Stadt, allerdings ohne zu beschönigen, dass auch Bürger*innen aus Heidenau unter den Demonstrant*innen waren.

Selbst von rechtsextremen Gewaltandrohungen betroffen, bewahrte Opitz Empathie und eine klare Haltung. Er bemühte sich um Transparenz, Öffentlichkeit und um die Wahrung menschenrechtlicher und demokratischer Standards. Sein engagiertes Eintreten für Solidarität mit Flüchtlingen und gegen rassistische und rechtsextreme Hasstiraden ist beispielhaft.

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) sagt über Jürgen Opitz: »Wir finden, dass seine Klarheit und Courage Anerkennung verdient und hoffen, dass sein ermutigendes Beispiel Schule macht. Er ist unser Kandidat für den Sächsischen Förderpreis 2015.« Die Jury folgt diesem Vorschlag des BBE und verleiht den Kommunenpreis 2015 an Jürgen Opitz, den Bürgermeister von Heidenau.

Anetta Kahane

Die Jury 2015

Robert Benjamin Biskop, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Elemente der Begeisterung
»Aus der täglichen Arbeit unserer Stiftung weiß ich, wie viel Lebendigkeit und Freude durch Austausch zwischen Menschen entstehen kann, die sich zuvor nicht kannten. Uns alle verbindet mehr als uns trennt. Insbesondere freut mich, wenn sich Jugendliche für interkulturelle Verständigung engagieren. Mit junger Begeisterung können künstlerische Projekte kreativ und nachhaltig Brücken für ein gelingendes Miteinander bauen.«

Dr. Dorothee Freudenberg, Kuratoriumsvorsitzende der Freudenberg Stiftung
»Mit dem Preis würdigen wir den Mut, die Wachheit und die Zähigkeit der Menschen, die sich alltäglich dem dumpfen und gewalttätigen Fremdenhass entgegenstellen. Sie sind der Stachel gegen die Gleichgültigkeit und Resignation der schweigenden Mehrheit, und ohne sie wäre an vielen Orten die Demokratie längst im braunen Sumpf erstickt.«

Uli Hauser, Initiator der *stern*-Kampagne »Mut gegen rechte Gewalt«
»Es erscheint heute wichtiger denn je, sich gegen Rechtsextremismus auszusprechen und für Initiativen sowie Projekte zu kämpfen, die sich für eine demokratische und weltoffene Gesellschaft engagieren. Menschenfeindlichkeit und Ausgrenzung dürfen keinen Raum mehr bekommen in unseren Gemeinwesen.«

Anetta Kahane, Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung
»Rechtsextreme Gewalt und Rassismus gehören in vielen Regionen zum Alltag. Viele Vorfälle finden sich als Randnotiz in der Zeitung wieder, von den meisten aber bekommt die Öffentlichkeit nichts mit. Umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die sich vor Ort gegen die Neonazis einsetzen, gegen Gewalt, Einschüchterung und Diskriminierung.«

Arno Köster, Autor, Moderator und PR-Berater
»Ich habe großen Respekt vor der Arbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen, die oft mit bescheidenen finanziellen Mitteln auskommen müssen oder von Neonazis bedroht und angegriffen werden. Sie sind wichtige Mahner und Widerständler in einem Land, in dem die meisten Menschen sich wegducken oder die Probleme kleinreden wollen.«

Sebastian Krumbiegel, Sänger und Pianist (»Die Prinzen«)
»Der Kampf gegen Nazis ist wichtiger denn je. Der Sächsische Förderpreis für Demokratie ist ein wichtiges Standbein dabei, denn er bestärkt und ermuntert die vielen engagierten Leute, die sich jeden Tag aufs Neue dafür einsetzen, dass Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und Fremdenfeindlichkeit in unserem Leben nichts zu suchen haben.«

Prof. Dr. Andrew Mackenzie, Director, Physics of Quantum Materials, Max Planck Institute for Chemical Physics of Solids
»In a region where the voices of hate are often heard loudly around the world, it is important that we recognise the courageous people who speak, and act, for tolerance. For me, it is a moral issue, and also a practical one. Germany rightly expects the Max Planck Society to perform world-leading work. I therefore want to be able to recruit the best people from anywhere in the world to work in my Institute, and if Saxony has a reputation for xenophobia and intolerance, they will not come. This Prize is one way for the reasonable majority to make their voice heard.«

Rupert von Plottnitz, Vorsitzender der Sebastian Cobler Stiftung
»Die haarsträubenden Vorgänge um den NSU zeigen, dass und warum der Verfassungsschutz gegenwärtig für alles andere als einen Förderpreis für Demokratie in Frage kommt. Umso wichtiger sind der Mut und das Engagement, mit dem sich so viele zivilgesellschaftliche Initiativen gegen den braunen Ungeist zur Wehr setzen, der auch und gerade von Sachsen aus versucht, die Demokratie und ihre Werte unsicher zu machen.«

Ingrid Rothe, Öffentlichkeitsarbeit Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe, Dresden
»Die offene und anregende Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus mehr als zwanzig Ländern zeigt, was in einem Umfeld möglich ist, in dem ausgrenzende Klischees, ideologische Feindbilder und Extremismus keinen Platz haben. In den Städten und Gemeinden braucht man sehr viel Mut und Ausdauer, um starren Verwaltungsregeln und fremdenfeindlichen Tendenzen Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft entgegenzusetzen. Initiativen wie die hier ausgezeichneten sind unverzichtbar für eine lebendige Gesellschaft. Mit großem persönlichem Engagement mühen sie sich tagtäglich für, um ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.«

Carsten Thurau, Leiter des ZDF-Landesstudio Sachsen
»Immer wieder berichten wir Journalisten über rechtsradikale Strukturen in Sachsen, über rechte Gewalt und Menschen, die Opfer geworden sind. Immer wieder spüren wir auch, wie dieses Problem heruntergespielt und verharmlost wird. Deswegen ist das Engagement gegen Rechts so wichtig. Diese Menschen erhalten durch den Förderpreis eine dringend notwendige Anerkennung für ihren Mut und für ihr Verantwortungsgefühl.«

Bastian Wierzioch, Reporter u. a. für mdr Figaro, bayern2radio, rbb kultur und SWR 2 sowie Roman-Autor
»Niemand – auch nicht die Polizei – kann ein Gemeinwesen besser vor Rechtsextremisten und Menschenverachtern schützen als aktive, selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger. Erst gelebten Rechtsextremismus vor Ort zu ignorieren und demokratische Akteure zu behindern beschmutzt das Nest, und zwar nachhaltig.«

Prof. Dr. Andreas Zick, Professor für Sozialisation und Konfliktforschung, Direktor des Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung
»Unsere Studien zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit haben uns deutlich gemacht, dass sich gerade da, wo die Zivilgesellschaft sich zurückzieht und auf staatliche Kontrolle setzt, die Menschenfeindlichkeit einnistet. Wir brauchen mehr Projekte, statt weniger. Der Förderpreis steht auch dafür.«

Yellow Umbrella

Yellow Umbrella sind in vielerlei Hinsicht unglaublich. Unglaublich schick zum Beispiel. So mit Anzug und Krawatte und ordentlicher Frisur. Und es ist auch unglaublich, dass die Band tatsächlich aus Deutschland kommt. Die Dresdner fusionieren Reggae, Ska und andere Styles und bringen damit jeden Saal zum Tanzen.

1994 entschlossen sich 7 Dresdner Studenten, eine Reggae- & Ska-Band zu gründen. 8 Alben, eine DVD, unzählige Konzerte, eine Bandauflösung, eine Wiedervereinigung und 3 Kinderbücher mit dem Reggae-Hasen Boooo später sind sie immer noch da: Frisch und jung wie eh und je. Kindsköpfe mit irrwitziger Spielfreude in zerknitterten Anzügen.

Dass sie das Herz am richtigen Fleck haben, bewiesen sie mit ihren Auftritten auf den Protestveranstaltungen gegen die PEGIDA-Aufmärsche: Mit Warnweste, gelbem Regenschirm und ihrem Song »NO PEGIDA« vertrieben sie zusammen mit Musikerkollegen und vielen Dresdner Bürgern die schlechte Stimmung. »NO PEGIDA« ist zur Zeit auf Platz 1 der deutschen Reggae-Charts.

Die den Preis auslobenden Stiftungen

Amadeu Antonio Stiftung

Seit ihrer Gründung 1998 ist es das Ziel der Amadeu Antonio Stiftung, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet. Hierfür unterstützt sie lokale Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und Kommunale Netzwerke. Wichtigste Aufgabe der Stiftung ist es, die Projekte über eine finanzielle Unterstützung hinaus zu ermutigen, ihre Eigeninitiative vor Ort zu stärken und sie zu vernetzen.

AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Sebastian Cobler Stiftung

Die nach dem Strafverteidiger und Publizisten Dr. Sebastian Cobler benannte Stiftung sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, die im Grundgesetz sowie in der Europäischen Verfassung und der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Bürgerrechte zu verteidigen und durchzusetzen. Eine der wichtigsten damit verbundenen Aufgaben ist die Verpflichtung, das Recht aller Bürgerinnen und Bürger, selbst über die Verwendung der eigenen Daten zu entscheiden, gegen alle Bestrebungen einer tendenziell grenzenlosen Verarbeitung ihrer Daten zu verteidigen. Seit ihrer Gründung 2005 setzt die Stiftung sich für politisch, rassisch, religiös Verfolgte, Flüchtlinge und Behinderte ein. Sie fördert Initiativen und Projekte, die sich im Sinne einer demokratischen Zivilgesellschaft für Toleranz, Bildung, interkulturelle Verständigung und Gewaltprävention engagieren. Die Stiftung arbeitet überregional und möchte mit der Unterstützung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie die Entwicklung einer demokratischen Kultur in Sachsen fördern und die Bürgerinnen und Bürger zu mehr Zivilcourage ermutigen.

SEBASTIAN COBLER STIFTUNG für Bürgerrechte

Freudenberg Stiftung

Die Freudenberg Stiftung wurde 1984 gegründet. Mitglieder der Familie Freudenberg übertrugen Vermögensanteile an der ausschließlich in Familienbesitz befindlichen Firma Freudenberg auf eine gemeinnützige Stiftung. Ihre Erträge werden satzungsgemäß zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung und Bildung sowie zur Stärkung des friedlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft eingesetzt. Sie vergibt jährlich 2,2 Millionen Euro. Die Schwerpunkte der Stiftungsarbeit sind die Integrationsgesellschaft, der Übergang zwischen Schule und Beruf, eine Demokratische Kultur in Schule und Gemeinde, die Entwicklung lokaler Modelle in ausgewählten Orten und Stadtteilen mit dem Programm »Ein Quadratkilometer Bildung« sowie die Arbeit für psychisch kranke Menschen.

FREUDENBERG
STIFTUNG

Stiftung Elemente der Begeisterung

Die 2008 in Leipzig gegründete gemeinnützige Stiftung für interkulturelle Zusammenarbeit ist die erste und nach wie vor einzige nur von Studierenden errichtete rechtsfähige Stiftung Deutschlands. In ihrem Rahmen organisieren junge Menschen zwischen 18 und 36 Jahren mit Begeisterung fundierte Bildung für Jugendliche. Mit einer Vielzahl von Programmangeboten schafft die Stiftung Begegnungsräume zum gemeinsamen Lernen, Weiterbilden und Entdecken. Mit internationalen Projekten fördert sie den interkulturellen Dialog innerhalb Europas. Durch den »Kreis Junge Menschen und Stiftungen« fördert sie junges Engagement für, mit und in Stiftungen. Mit ihrer »Akademie für Junges Engagement« ermutigt, berät, vernetzt und unterstützt die Stiftung in Sachsen junge Menschen bei der Entwicklung und Umsetzung von eigenen Ideen für gesellschaftliches Engagement.

Elemente der Begeisterung
Wir schaffen Begegnungen.

SÄCHSISCHER FÖRDERPREIS FÜR DEMOKRATIE 2015